Zeitschrift: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde

Herausgeber: Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel

Band: 72 (1972)

Artikel: Die Universität Basel im Staatshaushalt 1460 bis 1535 : die Gehälter der Dozenten

Autor: [s.n.]

Kapitel: Einrichtungskosten für die Universität

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-117739

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Einrichtungskosten für die Universität

				lb	s	d
1	1458/59	Hans von Flachsland: Papst		35	0	0
2	1459/60	4 Freiheitsbullen		399	1	6
3		Bullen über Pfründen	20 G	(23	0	0)
4		1. Rate Zibol Kauf Kollegium	200 G	231	13	2
5	1460/61	Becher H. W. von Flachsland		55	0	0
6		Sachen und Lesemeister bestellen		94	13	10
7		Universitäts-Zepter		12	5	0
8		Verbauen am Collegium		5	2	0
9		Rosenfelt Deputaten gebieten		1	0	0
10		2. Rate Vyolin von Ratberg	275 G	317	15	2
11	1461/62	3. Rate Vyolin von Ratberg	(327 G)	376	9	2
12		Hans Steinmetz: Bullen in Rom	200 G	230	0	0
13		Universitäts-Zepter		6	4	0
14		Peterlin, Burse		4	12	0
		1–14		1791	15	10
15	1462/63	Dr. Helmich: Pferd nach Rom		17	18	0
16		Hans Steinmetz: Bullen in Rom	32 G	(36	16	0)
17		Lienhard: Pfründe St. Peter	10 G	(11	10	0)
18		Rom: Pfründe St. Peter		23	0	0
19		Lorenz Kron: Pfründe Dr. Wilhelm		4	12	0
20		Matthias Steinmetz: Statuten		4	12	0
21		Statuten Pfründen St. Peter	51½ G	59	14	6
22	1463/64	Dr. Friedrich von Guarletis: Doktoren bestellen		159	17	0
23		Dr. Friedrich von Guarletis: für Sattelarbeit		0	14	6
24		«Und nun zuletzt»		21	3	0
25	1464/65	Dr. Friedrich von Guarletis: nach Doktoren geschickt		21	3	2
26		Lorenz Kron: Pfründe Dr. Wilhelm		23	0	0
27	1465/66	Lorenz Kron: Pension (Pfründe Dr. Wilhelm)		23	0	0
		Total Einrichtungskosten		2198	16	0

Die vorangehende Übersicht der Einrichtungskosten verzeichnet also aus den Staatsrechnungen Beträge von zusammen annähernd 2200 lb oder 1912 Gulden als Initialkosten für die neue Hohe Schule, soweit sie als solche ausgewiesen oder erkennbar sind. Darunter sind bereits inbegriffen die 850 Gulden beziehungsweise die tatsächlich bezahlten 805 Gulden für den Erwerb des Kollegienhauses – was etwa 980 lb beziehungsweise 925 lb entsprochen hatte. Vielleicht mögen auch diverse Reisen und andere Kosten unter entsprechenden Titeln verbucht worden sein.

Es gibt indessen einen präziseren Hinweis. Im Öffnungsbuch fol. 137a (zitiert bei Vischer S. 9) findet sich der folgende Eintrag:

> Uff Sambstag post Jacobi Apostoli ist aller Kosten, so über die Schul ergangen ist, überschlagen
> off IIm VIIIc XLVII Pfd XIIs Xd.

Es besteht kein Anlaß anzunehmen, die staatlichen Rechnungsführer hätten über ihre Ausgaben nicht recht genau Bescheid gewußt. Die Kosten haben bis zu diesem Zeitpunkt 2847/12/10 lb erreicht. Das Stichdatum ist kurz nach dem 25. Juli 1462, also im Sommer, wie es bei Vischer heißt. Unter diesem Betrag sind, wie er richtig interpretiert, einerseits die Ausgaben für die Einrichtung, anderseits für die bisher ausgerichteten Gehälter zu verstehen.

Versucht man nun, diese Summe an Hand der Positionen der Staatsrechnung zu rekonstruieren, so stößt man auf die üblichen Schwierigkeiten und Differenzen. Doch sind sie für damalige Verhältnisse nicht einmal allzu groß.

Zuerst die Besoldung. Der Aufwand für die Dozenten erreichte im ersten Universitäts-Jahr laut Staatsrechnung für 1460/61 den Betrag von 188/4/2 lb (Pos. 83); im zweiten Jahr 1461/62 wurde den elf Lehrern (einschließlich für Aufrüstung für drei von ihnen) 587/3/0 lb ausbezahlt (Pos. 83–95). Bis Anfang Sommer 1462 waren es also 775/7/2 lb.

Für alle Kosten der Einrichtung der Universität haben wir insgesamt 2198/16/0 lb gefunden. Das sind die 27 Positionen der Tabelle S. 147, die sich von 1458/59 bis 1465/66 erstrecken. Die Ausgaben bis zum Sommerbeginn 1461/62, das sind die Positionen 1 bis 14, belaufen sich auf 1791/15/10 lb. Zusammen mit den Gehältern wären das 2567/3/0 lb. Zu den im Öffnungsbuch genannten 2847/12/10 lb fehlen somit noch 280/9/10 lb. Das dürfte an den verschiedenen Terminen liegen, auf die sich die Beträge beziehen. Es ist die Hälfte des im Vorjahr ausgerichteten Salärbetrages (ohne Aufrüstung), könnte oder dürfte sich somit bereits auf das erste Semester beziehen, dieses also schon einschliessen. Damit wäre die Differenz geklärt.

Die ordentlichen Ausgaben für den Lehrbetrieb

Das erste detailliert ausgewiesene Universitätsjahr 1461/62 brachte dem Staat unter dem Titel «Schule» Kosten von 827/19/0 lb. Von dem Betrag waren allerdings 230 lb für die Ausstellung der päpstlichen Bullen bestimmt, sowie 10/16/0 lb für zwei weitere einmalige Posten. Die Differenz von 587/3/0 lb wurde den elf Do-

zenten ausgerichtet (einschließlich Entschädigungen von 27/16/0 lb an drei von ihnen für «Aufrüstung»).

Im nächsten Jahr 1462/63 waren es gemäß Addition der Rechnungsführer insgesamt 749 lb, wieder einschließlich einmaliger Ausgaben für die Bullen/Pfründen; für das Lehrpersonal wurden 609/7/1 lb Silber ausgegeben. *Helmich* erhält 140/17/6 Pfund, mit dem, «was man ihm vom Vorjahr noch schuldig war», ebensoviel (einige Schilling weniger) ist für Franciscus de *Vinaldis* verbucht. Gerhard *In-Curia* bezieht 93/18/4 Pfund und der Medizinprofessor und Stadtphysikus Wernher Wölflin 41/8/0 Pfund; drei weitere Dozenten hatten den Gegenwert von 25 Gulden und ein vierter einen solchen von 12½ Gulden.

Ein ähnliches Bild bietet sich 1463/64: als gesamte Ausgaben werden 748/10/9 plus 21/3/0 = 769/13/9 lb genannt; dieser Betrag entspricht 651 Gulden. Vom Total der Ausgaben entfallen, wie bereits erwähnt, 159/17/0 lb als Entschädigung an Dr. Friedrich von Guarletis, und zwar «um Doctores zu bestellen under zwierent» (war das ein «Handgeld»?). Das Engagieren von Dozenten war auch damals offensichtlich nicht leicht und es erforderte schon einiges Geld. Ferner wird der Offizial Laurentz *Kron* wieder mit einer Pension von 23 Pfund = 20 Gulden wegen der Pfründe für Dr. Wilhelm entschädigt. Es bleiben für das Jahr 565/13/0 lb für eigentliche Saläre.

Das folgende Schuljahr 1464/65 bringt den Höhepunkt der regulären Ausgaben: 922/3/9 lb (Pos. 111), zum größten Teil für die Dozenten, es waren deren allerdings 14, und das war ebenfalls das während der ganzen behandelten Periode erreichte Maximum. Von diesem relativ großen Betrag erhielt jedoch *Dr. Johann Augustin* allein ein Gehalt von über 231 lb, mit Abstand am meisten, bisher und lange nachher (Pos. 95). Es handelte sich um den Italiener Graf Dr. Johannes Augustinus de Vicomercato. Vicomercato kam aus Mailand aus dem Dienst beim Herzog Francesco Sforza. Er muß eine überragende Kapazität gewesen und oder als solche auch finanziell eingeschätzt worden sein. Die Behörden jedenfalls setzten für ihn mehr als das Doppelte aus als etwa für Dr. Helmich, der im übrigen das zweithöchste Salär erhielt, aber immerhin doch nur 103½ lb = 90 Gulden (Pos. 93). Die andern Dozenten hatten teilweise wesentlich weniger. Für Vicomercato waren überdies noch 23 lb aufzuwenden für den Transport seiner Bücher aus Mailand nach Basel. Er allein bezog also 255 lb von den insgesamt in dem Rekordjahr ausgegebenen 922 lb. Zieht man den Fall – als einmaliges Gastspiel, Vicomercato ist gerade nur das eine Jahr in Basel gewesen – vom Total ab, so verbleiben 667/8/2 lb Silber. Von

diesem Betrag gehen – das ist bei den Einrichtungskosten schon erwähnt worden – an Prof. Guarletis weitere 21/3/2 lb und an den Offizial Laurentz Kron 23 lb als Pension im Zusammenhang mit der Ablösung einer Pfründe; das macht insgesamt 44/3/2 lb. Ferner werden entschädigt die Dozenten Bonifaz mit 13½ lb für Aufrüstung, sowie Giliis mit 23/3/0 lb ebenfalls für Aufrüstung sowie für den Transport von Büchern, oder zusammen 36/13/0 lb. Für die eigentlichen Gehälter der 13 Dozenten (ohne Vicomercato) verbleiben demnach 586/3/3 lb = 510 Gulden. Davon gelten einige Summen für Teilperioden, so die 69 Pfund = 60 Gulden des Dr. Johann Giliis für drei Viertel eines Jahres, so daß ihm pro Jahr 92 Pfund oder 80 Gulden zustanden. Dr. Johann *Helmich* aus Bercka, Chorherr zu St. Peter und Erster Ordinarius für kanonisches Recht, wurde im ersten Jahr seiner ausgewiesenen Tätigkeit an der Basler Universität mit beinahe 150 Pfund von allen Dozenten mit Abstand am höchsten honoriert. Dann waren es im nächsten Jahr nur noch rund 140 Pfund und in den folgenden Jahren 1463/64 sowie 1464/65 je 103½ Pfund, um schließlich 1465/66 gar auf knapp 93 Pfund reduziert zu werden. Es wurde also eingespart, doch bezog er auch in jenem Jahr deutlich mehr als das, was jedem der anderen Universitätslehrer zugebilligt wurde. Indessen ist *Helmich* schon im nächsten Jahr 1466/67 auf 115 Pfund oder 100 Gulden aufgebessert worden, und er hatte dieses Gehalt bis zum Ende seiner Basler Laufbahn anno 1475/76. Dr. Johann de Wila las überhaupt nur und wurde entschädigt für die Zeit von Ostern bis Margarethe – das wäre bis zum 15. Juli. Umgekehrt gingen 20 Gulden oder 23 Pfund an Meister Blasius Meder für die vergangenen zwei Jahre, während er später nicht mehr in der Rechnung figuriert.

In den nächsten drei Jahren, bei wechselnder Zahl von Dozenten, wurden 1465/66 (Pos. 109) 506 lb (davon noch einmal 23 lb als Pension für den Offizial Laurenz Kron), dann 643/4/6 lb (Pos. 115) = annähernd 560 Gulden und wieder 505/8/6 lb = rund 440 Gulden gebucht (Pos. 132). Damit ist die erste Periode abgeschlossen, die von 1461/62 bis 1467/68 dauert. Es ist die Anfangszeit, in der die Stadt rund 600 lb im Jahr für die Dozenten der Universität ausgab. Von da an wird der Betrag entschieden kleiner. Und eigentlich bis zum Schluß der behandelten Universitätszeit, also 1531/32, bleibt es bei 200 bis 300 lb pro Jahr, in einigen wenigen Jahren sind es wieder rund 400 lb, viel häufiger dagegen bloß um 150 lb jährlich. Das Jahr 1505/06 bringt den absoluten Tiefstand: nur zwei Dozenten lehren, und ihr Gehalt betrug zusammen nur 86/5/0 lb Silber. Dann fängt es wieder an, entschieden zu bessern. Die Zahl der Dozenten, ebenso die ausgerichteten Gehälter nehmen

zu. Von 1509/10 an sind es ziemlich regelmäßig 325 lb im Jahr. In den drei abschließenden Jahren 1529/30 bis 1531/32, also seit und während der vielgenannten Krise an der Universität, zählt man fünf Dozenten, die zusammen rund 280 lb im Jahr bezogen haben; im letzten Vorlesungsjahr 1531/32 während der behandelten Periode wird indessen nur ein Semester lang unterrichtet und auch – bezahlt, es ist exakt die Hälfte des Vorjahres.

Damit erscheinen zum letzten Mal Ausgaben des Rates für die Hohe Schule in der öffentlichen Rechnung jener Zeit. Das ist das Ende dieser Art von Ausgaben. In den verbleibenden drei alten Jahresrechnungen 1532/33, 1533/34 und 1534/35 ist nichts mehr für die Hohe Schule eingetragen.

Die Universität im Übergang

Exodus und Interregnum

Im Jahrzehnt der Reformation war Europa voller Unruhe. Auch Basel war in diesen Strom hineingezogen. Basel war einer der sichtbaren Kristallisationspunkte des Neuen. Die Reformation war ein Ausdruck der geistigen Unruhe und sie ihrerseits brachte Unruhe in das geistige und religiöse, aber auch in das staatlich-politische Leben. Die Ereignisse in Basel nach der Verfassungsrevision von 1521 sind dafür eine sprechende Illustration. Die öffentliche Meinung, das Malaise des Volkes gegenüber dem damaligen Regiment, ging Hand in Hand mit den reformatorischen Bestrebungen.

Das Geschehen um die Basler Universität hat selbstverständlich von solchen nachhaltigen und strukturellen Wandlungen nicht unberührt bleiben können. Dozenten und Studenten waren sogar überaus stark, man möchte sagen, mit in erster Linie am Übergang vom alten zum neuen Glauben beteiligt, für und gegen, fördernd und vielfach bekämpfend.

Schon 1523 war es zu einem Konflikt zwischen dem damaligen, an sich noch konservativen Rat – der zwischen den beiden Parteien zu lavieren versuchte – und Mitgliedern des Lehrkörpers der Universität gekommen. Langschwelende Differenzen waren vorausgegangen, ihnen wurde nunmehr ein Ende gesetzt. Am 11. April 1523 entzog die städtische Regierung vier langjährigen Professoren als besonders aktiven Gegnern der Reformation die Besoldung. (Doch sollen sie – wenigstens Wonecker – weiter an der Universität tätig gewesen sein.) Die schwere Sanktion traf den Stadtarzt und